



Eine Zucht von *Collas edusa* F. aus dem Ei. — In Nr. 1/3, 1924, der Zeitschrift des Österr. Entomologen-Vereins gibt L. Habanec-Wien höchst interessante Mitteilungen über eine Zucht von *Col. edusa* aus dem Ei. Er erbeutete am 30. September 1923 145 Stück dieses Falters, davon 7 ab. *helice* Hb. und 2 ab. *aubuissoni* Car. Ein Weibchen *helice* nahm er lebend mit nach Hause, um dort das Tier zur Eiablage zu ermuntern. In einem Zuchtkasten war „Luzerner Klee“ bereits eingepflanzt. Dahinein kam der Falter; er wurde täglich abends zwischen 6—7 Uhr mit Zuckerwasser gefüttert. Nach drei Tagen begann das Tierchen mit der Eiablage. Um möglichst natürliche Verhältnisse zu schaffen, hatte der Züchter immer nach dem Füttern seine Karbidlampe neben den Zuchtkasten gestellt, um sozusagen die Sonne vorzutauschen; seine Wohnung ist nach Norden zu gelegen. Doch der Falter setzte sich nach dem Füttern an der Futterpflanze fest, ohne sich zu bewegen. Da blies er ihn einmal von der Pflanze weg. Nach 3—4 maliger Wiederholung begann der Schmetterling plötzlich mit der Eiablage, an diesem Abende 30 Eier legend. Natürlich wurde dieses Blasen nun jeden Abend wiederholt, und so erhielt er schließlich 136 Eier, teils an die Ober-, teils an die Unterseite der Blätter, teils an die Gaze des Kastens gelegt. Am 7. Oktober schlüpfen die ersten Räumchen, denen bald die anderen folgten. Die Häutungen gingen glatt vonstatten. Am 3. November war die erste Puppe vorhanden; am 11. November erschien der erste und am 2. Dezember der letzte Schmetterling, insgesamt 115 Falter, darunter 3 Krüppel, und zwar 67 ♂ *edusa*, 45 ♀ ab. *helice* mit 7 ab. *aubuissoni*, die alle Übergänge zur ab. *obsoleta* Tutt. bilden.



Die Raupen des Wolfsmilchschwärmers fressen auch Brot. — Eine interessante Beobachtung machte A. Drechsler-Pered betreffs des Wolfsmilchschwärmers. Von einer Anzahl Raupen dieses Schwärmers brachte er (nach einer Mitteilung der Nr. 5, 1923 der *Soz. ent.*) zwei in eine größere, weithalsige Flasche, um die Verpuppung dieser Raupen zu beobachten. Eines Tages hatte er vergessen, den Raupen frisches Futter zu geben, und da er das Glas in der Küche hatte stehen lassen, hatte die gutmütige Tante den Raupen ein Stückchen Brot ins Glas getan. Da zeigte sich dann, daß die Raupen sofort vom Brote zehrten, ja daß sie

sogar am folgenden Tage noch daran nagten, so daß sie das Brot schließlich fast ganz verzehrt hatten. Anderen Raupen des Wolfsmilchschwärmers wurde daraufhin gleichfalls Brot vorgelegt, und obwohl diese reichlich viel Futter hatten, gingen diese doch sofort zur Brotspeisung über. Seitdem gab obiger Beobachter seinen Euphorbiae-Raupen, sobald Futtermangel eintrat, immer Brot, und die Raupen gediehen sehr gut dabei und kamen schließlich schön und stark zur Verpuppung. — Wonach zu richten!



Verwendung von Schmetterlingsflügeln zu Schmuckgegenständen. — Gegenwärtig ist es „Mode“ geworden, zu allerhand Schmuck- und Ziergegenständen, selbst zur Anfertigung „sogenannter“ Landschafts- und anderer Bilder Schmetterlinge und Schmetterlingsflügel zu verwenden. Wir stehen auf dem Standpunkte, daß dies eine grobe Unsitte ist, ganz besonders darum, als zur Herstellung solcher Dinge nicht die gewöhnlichsten, oft massenhaft herumfliegenden Tiere, sondern farbenprächtige, seltenere, schillernde Arten Verwendung finden. Die Folge ist, daß an manchen Orten, wo z. B. *Chrysophanus virgaureae* oder *Lycaena bellargus*, in den Tropen die farbeschillernden Morpho-Arten usw. usw. zu Hunderten und Tausenden weggefangen worden sind, bald eine völlige Ausrottung dieser Tiere Platz greifen muß. Und das alles als Folge einer eitlen Modetorheit! Es wäre wohl an der Zeit, daß vor allem diejenigen, die sich Entomologen nennen und die ein Ausrotten ihrer Lieblinge, und sei es auch nur eines Teiles derselben, unbedingt verwerfen, sich in keiner Weise in den Dienst dieser Unsitte stellen, selbst dadurch nicht, daß sie alte, schadhaft gewordene oder durch Massenzucht erhaltene Tiere zu diesem Zwecke abgeben. Unsere Lieblinge dürfen nicht auf Kaffee- oder Teebrettern, auf Briefbeschwerern und Untersetzern, auf Knöpfen aller Art oder auf sogenannten Landschaftsbildern usw. usw. stumme Ankläger traurigen Massenmordes für uns sein!!!



Adimonia rustica ein Feind der Zitronen-Melisse. — Die Soc. ent. schreibt in Nr. 5, 1923 folgendes: „Auf dem Arzneipflanzen-Versuchsfeld in Klausenburg gedeiht die Zitronen-Melisse (*Melissa officinalis*) seit vielen Jahren prächtig, ohne daß je ein anderer Schädling als die Septoria-Krankheit bemerkt worden wäre. Da zeigte sich plötzlich in den ersten Tagen des Mai 1920 eine Käferlarve in verheerendem Maße, das ganze Melissenfeld war binnen kurzer Zeit kahl gefressen. Es wurde versucht, den Schädling einzusammeln, um ihn so zu vernichten — umsonst. Glaubte man, alle sichtbaren Larven abgenommen zu haben, am andern Morgen waren alle Melissenstöcke in gleicher Weise wieder besetzt. Ein Tabakabsud nützte nichts, war jedenfalls zu wenig

nikotinreich. Am 18. Mai war das ganze Feld kahl. In Kästen gehaltene Larven begannen sich in diesen Tagen zu verpuppen, von dem Felde verschwanden sie in die Erde, die Invasion war zu Ende. Am 1. Juni waren die Käfer sowohl im Freien als auch in der Gefangenschaft entwickelt: Es war *Adimonia rustica* Fabr. Im Jahre 1921 gedieh die Melissenpflanzung besonders schön, von den Käfern zeigte sich keine Spur.



Emus hirtus. — Das Herz des Berliner Sammlers schlägt beim Hören dieses Namens höher. Eine Seltenheit ersten Ranges in der Mark, wenigstens bis jetzt war dies der Fall. In jedem Jahre wurden früher 4—5, manchmal 7 Stück im Finkenkrug gefangen, das war alles. Doch in der Natur lernt man niemals aus. Das Jahr 1924 hat uns eine Überraschung gebracht. Der vorige Sommer war sehr feucht gewesen, der Winter darauf sehr streng. Im Mai nun fing ein Herr auf einem Holzschlage an saftenden Eichen- und Buchenstöcken 40 *Emus hirtus*. Die Aufregung und Überraschung war allgemein. Auch ich machte mich eines schönen Sonntags auf, um das ebenso prächtige wie sonderbare Tier zu fangen. Es war ein sehr heißer Tag, die Sonne brannte ohne Erbarmen nieder. Endlich war ich am Schlage angelangt. Auf vielen Stümpfen war der Saft schon vertrocknet, doch auf einigen gürte er noch wie schlecht gewordenes Bier. Vorsichtig scharfte ich an einem besonders schönen Stock das Laub fort. Da leuchtete etwas Gelbes. Ich zog einen *Emus* hervor. Sie versuchten nicht auszurücken, sondern stellten sich minutenlang tot. Wie ein Stück Holz konnte man sie in die Hand nehmen. Innerhalb einer Minute hatte ich noch 6 *Emus* gefangen: Ein Tier so prächtig wie das andere. Die anderen Stöcke waren nicht so ergiebig. Auf dem Stumpf direkt saß sehr selten ein Tier, nur einmal konnte ich einen Käfer aus dem Saft fischen. Immerhin fing ich in einem kurzen Zeitraume 15 Stück, gewiß eine ganz gute Beute für Berlin. Es fiel mir besonders auf, daß an diesen Stöcken kein anderer Käfer zu finden war, trotzdem es an anderen, wo der *Emus* nicht hauste, förmlich von Atheten, Quedien und Philonthen wimmelte. Ist das nur ein Zufall, oder hat dieser große Staphylinide die anderen Käfer verscheucht?

Doch nun als Schlußfrage. Wo kommen in diesem Jahr die vielen *Emus hirtus* her? Im ganzen sind ungefähr auf diesem Schlage, aber auch nur dort, 150 Exemplare gefangen worden. Viehweiden sind nicht in der Nähe, auch wurde unter Dünger niemals das Tier gefunden. Und woher kommt es, daß gerade dieser Holzschlag den Käfer in solch einer großen Menge beherbergte, während an anderen Orten, wo ebenfalls saftende Baumstämme standen, nicht eine Spur zu finden war?

Fritz Zumpf.

Flöhe gehen nicht an Schafe. — Es scheint, so schreibt die „Soc. ent., Nr. 7, 1924“, daß die Flöhe die Schafe fliehen, daß der Geruch von deren fettigem Schweiß sie abstößt. In der Nähe von Mazagan (Marokko) waren die Schweinezuchtanstalten und die Wohngebäude eines Kolonisten von einer ungewöhnlichen Menge von Flöhen heimgesucht; es war im August während großer Hitze. Die Farm ist in drei große Abteilungen eingeteilt, die durch Steinmauern voneinander getrennt sind. Die 1. Abteilung birgt die Schweine, die 2. die Schafe, die 3. Wohnhaus und Ställe. Während die Schweineställe von Flöhen wimmelten, auch das Wohnhaus stark besetzt war, existierten sie in den Schafställen überhaupt nicht, was umsomehr auffiel, als die Schweine ja am Morgen und am Abend die 2. Abteilung passieren mußten. Während des Tages gingen viele Menschen und auch Hunde durch die Umzäunung, die Haufen von Flöhe täglich neu in das Wohnhaus brachten. Um sich nun die Abwesenheit der Flöhe aus den Schafställen zu erklären, ließ man um die Mittagszeit einmal die Schafe von der Weide holen; die Sonne brannte unbarmherzig, so daß sich die im Schweineabteil befindlichen Flöhe, um ihr zu entfliehen, in die entferntesten Winkel zurückzogen, in den Unterständen der Schweine bei schlechtem Wetter, da waren sie in geradezu ungeheuren Mengen. Nahte sich ein Mensch einer solchen Stelle, so war er im nächsten Moment mit hunderten dieser lieben Tierchen besetzt. Jetzt ließ man die Schafe herein und konnte sich von der Tatsache überzeugen, daß kaum einige Flöhe probierten, an deren Klauen entlang zu kriechen. Die meisten sprangen sofort wieder zur Erde, in die Wolle hüpfen keine. Es fragt sich, ob diese Beobachtung nicht praktisch auszunützen ist, um die Flöhe vom Menschen fernzuhalten! —

Nachschrift der Redaktion: Sollte dies vielleicht mit dem starken Gehalte an Pottasche zusammenhängen, den der Schafschweiß enthält? Aus dem Schweiß der Schafwolle wird durch Auslaugen ja eine ziemliche Menge Pottasche gewonnen!



Was du gründlich verstehst, das mache!
 Was du gründlich erfuhst, das sprich!
 Bist du Meister im eignen Fache,
 Schmäht kein Schweigen im fremden dich.
 Das Reden von allem magst du gönnen
 Denen, die selbst nichts machen können.

Geibel.



ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologisches Jahrbuch \(Hrsg. O. Krancher\). Kalender für alle Insekten-Sammler](#)

Jahr/Year: 1924/25

Band/Volume: [1924-1925](#)

Autor(en)/Author(s): Zumpf F.

Artikel/Article: [Vermischtes. Eine Zucht von Colias edusa F.](#)

aus dem Ei. 205-208